Glocke des Monats JANUAR 2012

Die Apostelglocke der Nikolaikirche/Marienkirche zu Anklam

Ein Bericht von Sebastian Wamsiedler.

Es ist sicher anzunehmen, dass der Flugpionier Otto Lilienthal sie zu seinen Lebzeiten hörte, die Apostelglocke von St. Nikolai zu Anklam, liegt sein Geburtshaus doch in unmittelbarer Nähe der Kirche. Ob er vielleicht auch einmal auf dem Turm seiner Taufkirche stand und dabei vom Fliegen träumte, kann allerdings nur spekuliert werden.

Blick auf die beiden Anklamer Kirchen St. Marien (links) und St. Nicolai (Foto: Peer Wittig, Förderkreis Nicolaikirche Anklam e. V.).

Ganz im Nordosten Deutschlands liegt sie, die alte Hansestadt Anklam, unweit der Insel Usedom. Die Stadt entwickelte sich seit dem 12. Jahrhundert aus einem Marktflecken heraus und erhielt im Jahre 1292 das Lübische Stadtrecht zugesprochen. Der frühe Reichtum, welcher sich auch in der Baustruktur der Stadt zeigte, gründete sich auf dem dänischen Privileg vor Schonen und Bornholm dem Fischen nach Hering, der beliebtesten Fastenspeise der hansischen Zeit, nachzugehen.

Im Jahre 1377 brannte die Stadt bis auf die Marienkirche und einige wenige Häuser in deren Umgebung vollständig ab. Die Marienkirche, in der Mitte des 13. Jahrhunderts als romanischer Baukörper mit Doppelturmanlage begonnen, wurde schließlich bis zum Ende des 15. Jahrhunderts als dreischiffige Hallenkirche in typischer Backsteinbauweise ausgebaut.

Die Marienkirche mit ihrem 64 Meter hohen, zum Langschiff asymmetrischen Turm (Foto: Wikipedia).

In unmittelbarer Nachbarschaft steht Anklams zweite bedeutende Kirche. Mit St. Nikolai, etwas jünger als St. Marien, findet sich eine stilreine gotische Hallenkirche, die allerdings heute immer noch sichtbar an ihren schweren Zerstörungen aus dem Zweiten Weltkrieg leidet. Einst beherbergte die Nikolaikirche in ihrem Turm ein fünfstimmiges, historisch bedeutsames Geläut aus den Jahren 1411, 1450, 1462, 1621 und 1650. Aufgrund seiner guten klanglichen Eigenschaften, die durch Gutachter sowohl während des Ersten als auch Zweiten Weltkrieges bescheinigt wurden, konnten die Glocken auf dem Turm verbleiben und entgingen der Beschlagnahmung zu Rüstungszwecken.

Das Schicksal ereilte die Glocken dennoch, als die Kirche am 29. April 1945 durch Granatenbeschuss zurückweichender deutscher Truppen auf die bereits von der Roten Armee besetzte Stadt in Brand geschossen wurde. Dabei stürzte der Turmhelm in das Kirchenschiff, die Kirche selbst brannte bis auf den Turmstumpf und die Umfassungsmauern nieder. Die Glocken stürzten aus dem brennenden Turm und wurden bis auf die 1450 gegossene Apostelglocke, die größte Glocke des Geläutes, zerstört. Anklams Superintendent berichtete vier Jahre später dem Evangelischen Nachrichtendienst Ost: *„Es war eine tiefe große Freude, als wir die große Glocke, die aus etwa 50 m Höhe herabgestürzt war, fast unversehrt fanden, und die große Freude wurde noch erhöht, dass der Glockensachverständige aus Apolda feststellte, dass die Glocke ih-*

Die Apostelglocke mit fehlender Krone am gekröpften Joch (Foto: Sebastian Wamsiedler).

ren guten Klang behalten hatte.“ Wie sich erst später herausstellen sollte, eine grobe Fehleinschätzung, die die Glocke aber wahrscheinlich vor einem Umguss rettete. Denn sie war keineswegs so unversehrt geblieben wie zunächst angenommen. Im Gegenteil, sie hatte schwere Schäden davongetragen. Durch die enorme Hitzeeinwirkung beim Brand kam es zu einer Zinnausschwitzung, so dass das Zinn an der Innenwand der Glocke hinunterlief. Zudem erfolgte ein großflächiger Abbrand auf der Außenwandung, eine Ausschmelzung und ein Materialausbruch in der Schärfe. Die Erwärmung der Glocke beim Brand und der Absturz aus dem Turm führten schließlich zu einer Verformung der Glocke. Ob die fehlende Krone eine Folge des Absturzes ist oder anderweitig entfernt wurde, konnte bisher noch nicht endgültig geklärt werden. Sicher ist allerdings, dass das unkontrollierte Abkühlen und die Zinnausschwitzungen das originale Klangbild der Apostelglocke zerstörten.

Die Deformierung der Glocke ist deutlich an der Schärfe zu erkennen (Foto: Claus Peter).

Da die Nikolaikirche schwer beschädigt war und die benachbarte Marienkirche bereits 1947 wieder zu Gottesdiensten genutzt werden konnte, erfolgte die Aufhängung der Apostelglocke in der Marienkirche, die alle Glocken im Zweiten Weltkrieg eingebüßt hatte. Im Turm wurde ein Glockenstuhl als dreifeldriger Kastenverband erbaut und in der Glockengießerei Schilling in Apolda aus den zerstörten Glocken der Nikolaikirche zwei neue Glocken mit den Schlagtönen d^1 +11 und e^1 +9 gegossen. Alle drei Glocken wurden an stark verkröpften Stahljochen aufgehängt und mit einem elektrischen Läuteantrieb versehen.

Die drei Glocken der Marienkirche mit der Apostelglocke in der Mitte (Foto: Sebastian Wamsiedler).

Zu Beginn der 1990er Jahre wurde ein Läuteverbot für die Apostelglocke aufgrund der Glockenstuhlsituation, des verkröpften Stahljoches und den schweren Schädigungen der Glocke selbst ausgesprochen. Seitdem schweigt die Glocke und gibt nur noch ein bildhaftes Zeugnis von der meisterhaften Kunstfertigkeit ihres Gießers und Ritzmeisters ab.

Trotz dieser enormen Beschädigungen stellt die Apostelglocke bis heute eines der bemerkenswertesten spätmittelalterlichen Glockenkunstdenkmäler Norddeutschlands und darüber hinaus dar. Sie wurde im Jahre 1450 von der Glockengießerwerkstatt des Rickert de Monkehagen geschaffen, eine Werkstatt die in mehreren Städten Nordostdeutschlands arbeitete, ihren Hauptsitz aber vermutlich in und um Rostock hatte. Sie wirkte von 1376 bis 1464, ihre produktivste Zeit war allerdings die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts. Von der stattlichen Größe der Anklamer Apostelglocke (Schlagton h^0, Schätzgewicht 4500 kg) finden sich solch große Monkehagen-Glocken nur noch in der Marienkirche Rostock, der Petrikirche Altentreptow und der Nikolaikirche Greifswald.

Die Kreuzigung Christi mit trauernder Gottesmutter und Gießerzeichen Monkehagens (Foto: Claus Peter).

Ihren Namen erhielt die Apostelglocke von den an der Schulter, unterhalb der Inschriftenzeile, befindlichen umlaufenden 12 Rundmedaillons, welche meisterhaft gezeichnete (geritzte) Brustbilder der Apostel zeigen. Untereinander sind die Medaillons mit

Ringen zusammengeschlossen. Die Freistellen zwischen den einzelnen Medaillons sind mit formenreichen ornamentalen Motiven verziert. Oberhalb der Rundmedaillons befindet sich in großen gotischen Minuskeln mit Rauten als Worttrennern die Inschrift: *ave maria O rex . glorie . criste . veni . cum . pace . amen . Anno . d[omi]ni . m° . ccc°c + l*

Die Flanke ist großflächig mit Ritzzeichnungen versehen. Sie zeigen eine Kreuzigungsgruppe sowie Bildnisse des Hl. Nikolaus, der Hl. Barbara und der Hl. Ursula. Innerhalb der Kreuzigungsgruppe findet sich das Gießerzeichen der Monkehagen-Werkstatt sowie ein weiteres Meisterzeichen, welches bisher noch nicht aufgelöst werden konnte. Ob es sich dabei um einen zweiten beteiligten Gießer oder den Schöpfer der künstlerischen Darstellungen handelt ist unklar.

Insgesamt zeigt sich die Apostelglocke als ein künstlerisches Meisterwerk spätmittelalterlicher Glockenritzungen dessen kunsthistorischer Wert nicht hoch genug angesetzt werden kann. Durch ihr reichhaltiges Dekor, welches sich so an keiner zweiten Monkehagen-Glocke finden lässt, stellt sie ein überragendes Zeugnis vom Schaffen ihres Meisters (ihrer Meister?) dar. Ob ihr originales Klangbild allerdings noch einmal herzustellen ist, darf wohl bezweifelt werden.

Die Evangelische Kirchengemeinde Anklam hat sich für die Sanierung der Glockenanlage entschieden. Damit einhergehend ist es nötig, den Glockenstuhl zu überarbeiten. Der Gemeinde wurde zudem der Neuguss von vier Glocken empfohlen, um dem Kirchenbau ein angemessenes Geläut zu verschaffen. Die Kosten werden mit ca. 250.000 Euro veranschlagt. Aufgrund dieser enormen Summe ist die Gemeinde auf Spenden angewiesen.

Name	Apostelglocke
Gießer	Rickert de Monkehagen
Gussjahr	1450
Durchmesser	1824/1820/1790 mm
Schlagring	139,5 mm
Schräge Höhe	1336 mm (bis Steg)
Höhe ohne Krone	1645 mm
Gewicht	~ 4500 kg
Schlagton	**h^0 +10**
Unterton	c^0 -1,5
Prime	ais^0 +7,5
Terz	d^1 +15
Quinte	fis^1 +3
Oberoktave	h^1 +10
Dezime	dis^2 +3
Duodezime	fis^2 +3
Quattuordezime	a^2 +11
Doppeloktave	h^2 +11
Nachhall	~ 12/15/45 sec.

Bezugston: a^1=435 Hz; Abweichungen in 16tel Halbton. Aufnahme: Claus Peter, Glockensachverständiger, 1991

Details der Ritzzeichnungen mit Aposteldarstellungen und Inschrift (Fotos: Claus Peter; Foto unten: Sebastian Wamsiedler).

Der unwürdige Zustand der Apostelglocke (Foto: Sebastian Wamsiedler).